



Diagnostik

Insbesondere beim ersten Besuch werden Sie sich fragen, was Sie beim Facharzt für Neurologie und Psychiatrie erwartet. An erster Stelle steht die Diagnostik, d.h. Ihre Beschwerden müssen einer Erkrankung zugeordnet werden. Dazu ist zunächst einmal eine ausführliche Anamnese (Erhebung der Krankengeschichte) notwendig. Ich werde Sie also nach ihren derzeitigen Beschwerden fragen, wann diese entstanden, wie sie auftraten (schnell oder langsam), wie sich die Beschwerden im Lauf der Zeit verändert haben u.v.a.

Je nach der Ursache der Beschwerden folgen dann weitere Schritte der neurologischen oder psychiatrischen Diagnostik, wie z.B. Blutuntersuchungen, Testung oder bildgebende Verfahren (CT oder MRT).

An der Entstehung psychischer Erkrankungen sind in der Regel viele Faktoren beteiligt. Hierzu gehören nicht nur genetische Faktoren ("Erbanlagen"), biologische Prozesse (krankhafte Veränderungen der Struktur oder Funktion des Gehirns), sondern auch körperliche Erkrankungen, belastende Ereignisse der Lebensgeschichte, die gesamte Persönlichkeit und die soziale Situation des Betroffenen.

Psychische Erkrankungen entstehen meist aus einer Kombination mehrerer dieser Faktoren (man spricht von einer sog. "multifaktoriellen Genese"), oft infolge eines auslösenden Ereignisses. Unser Ziel ist es, diese Zusammenhänge im Rahmen unserer Diagnostik zu verstehen und unter Berücksichtigung dieser Erkenntnisse die Krankheit individuell zu behandeln. Dabei soll die Lebensqualität verbessert oder zumindest so lange wie möglich erhalten werden.

Die gründliche neurologische Untersuchung ist neben der Anamnese (Erhebung der Krankengeschichte) von ganz zentraler Bedeutung. Daneben kommen apparative und laborchemische Untersuchungen zum Einsatz, die jedoch v.a. dazu dienen, die im Rahmen der Anamnese und Untersuchung aufgestellte Verdachtsdiagnose zu bestätigen oder (seltener) zu widerlegen.

Zu den wesentlichen laborchemischen Untersuchungen zählt in der Neurologie neben der Blutabnahme die Untersuchung des Nervenwassers (Liquor), insbesondere bei Verdacht auf eine entzündliche Erkrankung des Gehirns. Bei den apparativen Untersuchungen können unterschieden werden:

- neurophysiologische Methoden (Untersuchung der normalen Funktionen der Nervenbahnen und / oder des Gehirns)
- neuroradiologische Methoden (Schichtaufnahmen des Gehirns) und
- Ultraschalluntersuchungen (der hirnversorgenden Arterien).

Das EEG (Elektroenzephalogramm, d.h. die Aufzeichnung der elektrischen Hirnaktivität) ist sicherlich die am weitesten bekannte neurologische Untersuchungsmethode und war über viele Jahrzehnte hinweg ein wesentliches Instrument zur Diagnostik neurologischer Erkrankungen. Es spielt heute allenfalls eine untergeordnete Rolle. Es wird zielführend eingesetzt in der Hirntod-Diagnostik, bei der Epilepsie und im Schlaflabor.



Zur Untersuchung des ZNS (Zentrales Nervensystem, d.h. Gehirn und Rückenmark) dient die Aufzeichnung der evozierten Potentiale (kurz EVOP oder EP), wobei untersucht wird, wie schnell ein bestimmter (z.B. visueller) Reiz zu einer elektrisch nachweisbaren Antwort im Gehirn führt. Bei der Untersuchung des peripheren Nervensystems (kurz PNS, d.h. Nerven und Muskeln) werden die Elektromyographie (Registrierung elektrischer Aktivität im Muskel) und die Elektroneurographie (Bestimmung der Nervenleitfähigkeit) eingesetzt.

Ultraschalluntersuchungen der hirnversorgenden Arterien spielen insbesondere bei Schlaganfallpatienten eine große Rolle.

Die sog. bildgebenden Verfahren, d.h. die Computertomographie (kurz CCT) und die Kernspintomographie (kurz MRT, d.h. Magnet-Resonanz-Tomographie) sind aus der Diagnostik neurologischer Erkrankungen nicht mehr wegzudenken, auch wenn sie erst seit etwa den 1980er Jahren (CCT) in der Routinediagnostik zur Verfügung stehen.